

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831**

14.8.1831 (Nr. 224)

**B a d e n.**

Karlsruhe, den 10. Aug. In der 37. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer zeigte das hohe Präsidium einen Erlaß der 2. Kammer an, womit die Adresse über die Aufhebung des Zehnten mitgetheilt wird. Die Kammer beschloß, dieselbe in einer Vorberatung in Erwägung zu ziehen. Der Fchr. v. Wessenberg verlas hierauf den Entwurf der Adresse über die Verwendung der Maria-Viktoria-Stiftung, welcher sofort genehmigt wurde.

Karlsruhe, den 12. August. In der 38. öffentlichen Sitzung der ersten Kammer wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Das Sekretariat machte die Anzeige, daß in der letzten Vorberatung zur Begutachtung der Adresse der 2. Kammer, die Aufhebung des Zehnten betr., eine Kommission, bestehend aus dem Prälaten Hüffel, Geh. Rath Fhrn. von Müdt, Geh. Rath Kirn, Fchr. von Göler und Forstmeister Fchr. von Neveu, gewählt worden sei. Der Tagesordnung gemäß erstattete der Staatsrath Frühlich den Kommissionsbericht über den Gesekentwurf, die Rechte der Gemeindeglieder und der Bürgeraufnahme betreffend. Die Kammer beschloß den Druck dieses Berichts, um in einer spätern Sitzung die Berathung vorzunehmen. Prälat Hüffel erstattete, Namens der Petitionskommission, den Bericht über das von dem Professor Eckerle in Rastatt übergebene Werk, Lehrbegriff der gesammten Gewerbskunde. Die Kammer beschloß, dasselbe in der Bibliothek niederzulegen, und nach dem Antrag der Kommission die dankbare Anerkennung dieses Geschenks von Seite der Kammer in den Protokollen auszusprechen. Ferner erstattete derselbe Bericht über die Petition der Wittve des Hauptmanns von Blomberg, um Erhöhung ihres Gratial; die Kammer beschloß die Uebergabe dieser Petition mit Empfehlung an das hohe Staatsministerium.

75. Sitzung der 2. Kammer vom 12. Aug. — Abg. Schaaß wiederholte seine in einer frühern Sitzung gemachte Erinnerung an die Kommissäre der Regierung auf Vorlage des Wildschadengesetzes, worauf Staatsrath Nebenius dessen baldige Vorlage zusicherte. Abg. v. Jhstein stellte an die Regierung die Bitte, in Gemeinschaft mit den andern süddeutschen Staaten Maßregeln gegen das Eindringen der Cholera zu treffen. Staatsrath Jolly ertheilte hierüber befriedigende Zusagen. Es begann hierauf die Diskussion über den Bericht des Abg. Vell, die von der Regierung seit dem letzten Landtag erlassenen provisorischen Gesetze betr. Es erhob sich zuvörderst eine Debatte über die allgemeinen Grundsätze, was als Gesetz

Zustimmung der Kammer erfordere, und was als Verordnung derselben nicht bedürfe. In Anwendung dieser Grundsätze auf die einzelnen Verordnungen sprach sich die Majorität der Kammer dahin aus, daß alle Verordnungen, welche eine allgemeine, die persönliche Freiheit oder das Eigenthum der Bürger betreffende Verfügung, namentlich auch die Polizeigesetze, welche eine Strafdrohung enthalten, nur auf dem Wege der Gesetzgebung erlassen werden können. Die Kammer beschloß daher, daß folgende Verordnungen als Gesekentwürfe zu reklamiren seien: 1. Mehrere §§. der Verordnung über Einföhrung gleichen Maaßes u. Gewichtes. 2. Die Verordnung wegen Konfiskation der Jagdsinten, nicht bloß bei Wilderern, sondern auch bei Jagdfrevlern; 3. wegen der Verbindungen der Studirenden; 4. wegen unbefugten Weins und Bierschanks; 5. wegen des Verbots gewisser ausländischer Scheidemünzen; 6. in Betreff der Almentheilungen; 7. in Betreff der Errichtung der Gendarmerie. Dabei erhob sich eine lebhaftere Diskussion, wobei namentlich Abg. v. Jhstein als Mitglied der Budgetkommission den Wunsch aussprach, daß die Regierung sich zu einer baldigen Vorlage entschließen möge, indem sonst eine Verwilligung der für die Gendarmerie erforderlichen Summen sehr zu bezweifeln sei. Mehrere Abgeordnete unterstützten diese Bemerkung mit Wärme. Dagegen wurden folgende Verordnungen, als der Zustimmung der Stände nicht bedürftig, anerkannt: 1. Wegen der Zustellungsgebühren der Amtsdienere; 2. in Betreff der ausländischen Brandversicherungsanstalten; 3. in Betreff der Abgaben von Fachsenholz zum Flußbau, und 4. der Diäten der Sanitätsbeamten.

Bruchsal, den 12. August. Ihre k. h. die Frau Großherzogin von Hessen sind gestern in Begleitung des Erbgroßherzogs und der Prinzessin Marie von Hessen k. h. wiederum von hier nach Darmstadt abgereist. Se. k. Hoh. der Großherzog waren schon einige Tage früher dahin zurückgekehrt.

**F r a n k r e i c h.**

Paris, den 10. August. Die Regierung hat ein Embargo auf die holl. Schiffe in Calais und Dünkirchen angeordnet. — Man weiß jetzt, daß die belg. Regierung, als die franz. Armee an den Grängen stand, gebeten hatte, ihr Einrückes noch zu verschieben; darauf bezog sich auch der Artikel des gestrigen Moniteur. Man behauptet, England habe gleichfalls verlangt, daß man zuver noch einmal Unterhandlungen versuche; allein nunmehr ist es gewiß, daß die franz. Armee in Mons eingezogen ist. — Der franzöf. Generalkonjul in

Haiti, Hr. Mollien, ist bereits in Brest angekommen. — Die Flotte, die in dem Tajo gewesen war, ist wieder an der franz. Küste erschienen.

Deputirtenkammer vom 9. — Im Beginn der Sitzung wurden einige Arbeiten erledigt; Hr. Salverte las einen die Pairie betreffenden Vorschlag, und bestimme dessen Entwicklung sogleich nach vollendeter Diskussion der Erwiderungsadresse. Die Kammer zog sich in die Abtheilungen zurück, um den Adresseentwurf dort anzuhören. Um 3 Uhr ward die Sitzung wieder aufgenommen, und der Präsident las den Entwurf der Adresse vor, der so lautet:

„Sire! Die Abgeordneten der Departements preisen sich glücklich, am Vorabend der großen Jahrestage der Julirevolution mitten unter jene hochherzige Bevölkerung gekommen zu sein, welche sie mit ihrem Blute besiegelt hat. Wir haben eine Pflicht erfüllt, indem wir edlen Opfern den Zoll des Schmerzes und der Thränen Frankreichs darbrachten; wir danken Ew. Maj., uns zu Zeugen dieser glänzenden Siegesfeste gemacht zu haben, welche Vaterlandsliebe mit ihrer ganzen Herrlichkeit verschönert, welche die herzliche und erhabene Vereinigung eines ganzen Volkes so Ehrfurcht gebietend gemacht hat. — In diesem ergreifenden Anblick der öffentlichen Eintracht fanden wir die Gefühle Frankreichs wieder, die um Ihren verfassungsmäßigen Thron sich sammeln. — Um mehr und mehr diesen einmütigen Bund zu befestigen, wünschen wir aufs innigste das gleichmäßige Wirken aller Gewalten. — Die Uebereinstimmung der Staatsverwaltung, in ihrer ganzen Hierarchie, ihre Ausübung, immer fähigen und reinen Händen, die den Grundsätzen der Julirevolution treu sind, übertragen, werden Ihrer Regierung eine Einheit verleihen, welche ihre Thatkraft verdoppeln, und ihr jene offene Mitwirkung versichern werden, die Ew. Maj. von uns fordert, und die wir Ihnen zusagen. — Dies ist das wirksamste Mittel, jenen Bewegungen, die Frankreich befremden und ermüden, jenen verbrecherischen Umtrieben der Anhänger der entthronten Herrscherfamilie ein Ende zu machen, deren Kühnheit eine aufmerksame Bewachung, deren Verschwörungen strenge Bestrafung nöthig machen. So werden die Hoffnungen der Thoren schwinden, welche sich dem mit so großem Rechte durch den Volksgeist verworfenen Hirngespinnst der Republik hingebend, die Gesellschaft stören, beunruhigen, und nur zu oft die Mitschuldigen einer Partei werden, die, treu ihren schmachvollen Erinnerungen, Unordnungen Nahrung gibt, um uns zu spalten und zu schwächen. — Diese hohlen Theorien werden an der Festigkeit Frankreichs, an seiner Erfahrung, die es vor dem strafbaren Ehrgeiz aller Zeitpunkte, vor den Täuschungen einer Bergangeheit warnt, welche nie zurückkehren kann, und über die der richtige Sinn des Volks unwiderruflich den Stab gebrochen hat, zerschellen. — Gestützt auf die Mitwirkung des Willens der Gesamtheit, wird Ihre Regierung die Parteianhänger niederdrücken, wer sie auch sein mögen, und mehr und mehr die innere Ordnung befestigen. Eine volksthümliche Regierung kann nicht kraft-

los sein; ihre Stärke liegt gerade in ihrem Ursprung, in den Interessen, den Gefühlen Aller. Ew. Maj. hat den Beweis hievon auf Ihrer letzten Reise erhalten; überall haben Sie gleiche Begeisterung für d. Thron erblickt, welchen die Julirevolution gegründet hat, überall haben Sie nur einstimmige Wünsche für seine Erhaltung und Vertheidigung vernommen. Die fortschreitende Entwicklung der volksthümlichen Einrichtungen, die Ew. Maj. uns ankündigen, kann diesen Geist des Patriotismus und der Hingebung nur kräftigen. Treu werden wir die Pflicht, welche die Ehre uns auferlegt, und die vorige Legislatur uns übertragen hat, durch Prüfung einer wichtigen Frage der Verfassung erfüllen, deren endliche Lösung den Einklang der 3 großen Staatsgewalten sichern, und Ihrer Regierung vollkommen die Stätigkeit geben wird, welche Vertrauen hervorrufft und erhält. — Dies Vertrauen wird alle Quellen der Wohlfahrt des Volks wieder öffnen. Die Krisis, in der Handel und Gewerbefleiß sich befinden, unvermeidliche Folge der Erschütterung einer großen gesellschaftlichen Umwälzung, muß in der Maaße verschwinden, als die öffentliche Sicherheit Bürgschaften erhält; und die betrübende Dauer dieses krankelnden Zustandes rührt vielleicht nur von einer Ungewißheit her, deren Ende glücklicherweise nahe zu sein scheint. — Wir vernehmen mit Zufriedenheit, daß der Zustand unserer Finanzen beruhigend ist, und daß unsere Mittel nicht geringer sind, als unsere Bedürfnisse. Die Opfer, welche Frankreich mit einer Standhaftigkeit und einer Ergebung trägt, welche Sie bewundern, Sire, gebieten uns, in Gemeinschaft mit Ew. Maj., in unsern Ausgaben alle möglichen Verminderungen vorzunehmen. Bei einem Volke, wo die Gleichheit nicht nur in den Gesetzen, sondern auch in den Sitten begründet ist, ist Sparsamkeit die erste Pflicht der Verwalter des öffentlichen Vermögens. — Aber wenn die Würde und Sicherheit Frankreichs gefährdet werden könnten, wenn man versuchte, ihm den Rang streitig zu machen, der ihm in Europa gebührt, und den es sich niemals wird rauben lassen, wird es ebensowenig mit seinem Golde, als mit seinem Blute geizen. Sein größter Reichthum ist seine Unabhängigkeit, sein köstlichstes Gut, seine Freiheit! Seine Heere, seine Nationalgarden stehen bereit; beim ersten Zeichen würden sie im Schatten jenes edlen Banners, des Sinnesbildes so großer Erinnerungen, des Pfandes so großer Hoffnungen, zu Felde ziehen. — Ew. Maj. wünschen sich Glück zu den Verbindungen, welche die fremden Regierungen mit der Ihrigen unterhalten; mit Freude sehen wir die Bande, welche uns an die vereinigten Staaten von Amerika, unsere natürliche Verbündete, deren erste Freunde wir waren, knüpfen, fester gezogen. Wir erwarten die Mittheilung der mit ihnen, sowie mit den Republiken von Mexiko und Haiti abgeschlossenen Verträge und wir werden die in ihnen enthaltenen Festsetzungen prüfen. — Wir danken Ew. M. aufrichtig über die Maaßregeln, welche Sie ergriffen haben, um die Ausführung des Gesetzes gegen den Sklavenhandel zu sichern, welches, leider, eine gemeine Habsucht noch immer zu um-

gehen sucht. Dieser schändliche Handel muß unter einer auf die ewigen Gesetze der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gegründeten Regierung verschwinden. Die Kammer hofft, daß der Wunsch der Charte in Betreff der Befestigung der Kolonien in Bälde erfüllt werde. — Die Befestigung des Kirchenstaats durch Oestreich hat mit Recht die Nationalempfindlichkeit erregt; der, wiewohl späte Rückzug seiner Heere beweist, daß die Stimme Ew. Maj. gehört worden ist. Eine wahrhafte Amnestie, die Abschaffung der Konfiskation, die Verbesserungen in der Verwaltung und Rechtspflege sind Wohlthaten, welche diesen Völkern zum Troste dienen können. Gerne hoffen wir, daß die Ew. Maj. geleisteten Versprechungen getreulich erfüllt, daß die Amnestie eine allgemeine sein, daß die Fesseln aller Gefangenen zerbrochen werden, und daß, wenn die Politik befriedigt ist, auch die Menschlichkeit nicht mehr seufzen müsse. — In Lissabon wurden ihre Ansprüche würdig gerächt. Unsere Mitbürger schmachten in den Kerkern; Ew. Maj. haben gesprochen; unsere Geschwader sind erschienen; sie haben muthig die Einfahrt in den Lajo erzwungen; die dreifarbigte Fahne hat siegreich an den Orten geweht, wo man sie beleidigt hatte; die Nationalehre ist aufrecht erhalten worden, und diese Probe von Kraft hat gezeigt, wie Frankreich auf Beleidigungen antwortet. Wir sind stolz auf einen solchen Sieg unserer Flagge, und wir wünschen unserer tapfern Marine Glück zu der neuen Palme, die sie ihren Trophäen beigefügt hat. — Belgien, das sich gleich uns selbst einen König gegeben hat, ist so eben angegriffen worden; unsere Heere eilen ihm zu Hilfe, und Frankreich schließt sich mit Begeisterung einer hochherzigen Bewegung an, deren Zweck es ist, das Prinzip unserer glorreichen Revolution zu vertheidigen, zu befestigen, definitiv unsere Verhältnisse zu unsern Nachbarn festzustellen, und alle Zweifel zu zerstreuen, welche Frankreich in einer peinlichen Unruhe halten. — Es gibt noch ein anderes Gefühl, welches alle Herzen erfüllt, alle tief bewegt, das nämlich, welches das Schicksal des unglücklichen und heldenmüthigen Polens einflößt. Frankreich dankt Ew. Maj. für das Anerbieten Ihrer Vermittelung. Die Stimme Ihrer Diplomatie konnte sich nicht zu frühe, nicht mit zu viel Kraft zu Gunsten eines Volkes vernehmen lassen, dessen Wiederherstellung in die Reihe der Völker von allen edlen Seelen, und von allen wahren Freunden europäischer Zivilisation so lebhaft gewünscht wird. — Bei der Prüfung dieser schwierigen Unterhandlungen hoffen wir vertrauensvoll den Beweis der Würde und Beharrlichkeit, mit denen die wahren Interessen Frankreichs vertheidigt wurden, zu finden; das politische System, das unserm Vaterland die Wohlthaten der Freiheit, welche es erobert hat, sichern, das die innere Wohlfahrt begründen, und es nach Ausßen mächtig und gehrt machen wird, das wird in Frankreich die vollständigste u. thatkräftigste Zustimmung erhalten. — Wenn Europa nunmehr von der Redlichkeit unserer Absichten und der Aufrichtigkeit unserer Wünsche für die Erhaltung des Friedens überzeugt ist, muß dasselbe es auch von unserer Kraft und unserm Willen sein, unserer Un-

abhängigkeit und unseren Rechten Achtung zu verschaffen. Frankreich wird sie mit eifersüchtiger Sorgfalt bewahren. — Beim ersten Kriegsgeschrei, das sich hören ließ, haben seine edlen Söhne gejauchzt, und es sieht mit Stolz die Söhne seines Königs zum Kampfe fliegen, und an das Beispiel ihres Vaters erinnern, als es den ersten Kanonenschuß für die Freiheit that. — Was uns betrifft, Sire, die es mit seinem Vertrauen in so ernsten Augenblicken bekleidet hat, so werden wir unsern Auftrag erfüllen, indem wir uns um Ihren verfassungsmäßigen Thron schaaren, und ihm zum Walle unsere Eintracht, unsre Beharrlichkeit und unsere unwandelbare Vaterlandsliebe geben. — Die Kammer beschloß nach einer lebhaften Diskussion den Entwurf drucken und vertheilen zu lassen, sogleich aber die allgemeine Diskussion zu eröffnen. Hr. Perier vertheidigte hierauf sein System, das, wie er sagte, sich in 2 Worte zusammenfaßt: „Die Charte und den Frieden“, ohne jedoch auf die Versammlung tiefen Eindruck zu machen. (Wir werden einen Auszug seiner Rede nachtragen.) Ihm folgte Hr. Thouvenel mit einer Rede, voll Angriffe auf die Minister. Hr. Thiers übernahm dagegen in einer langen Rede ihre Vertheidigung.

#### H o l l a n d.

Haag, den 8. Aug. Die hiesigen Blätter enthalten einen Bericht des Prinzen von Oranien aus Oheel vom 5., und einen andern des Generallieutenant Meyer an den Prinzen aus Veeringen unter gleichem Datum. Die Holländer rücken darnach überall vor, und werfen die Belgier, wo sie auf dieselben stoßen. — Es ist unwahr, daß die Belgier den Kapitalendam und das Fort Verlaet wieder genommen haben. — Aus Amsterdam eilen eine Menge Freiwilliger zum Heere.

Rotterdam, den 7. Aug. Antwerpen hat zu Kapituliren verlangt, und man glaubt, daß man sich verständigen werde. — Aus London meldet man, daß eine englische Flotte die Schelde sperren werde; man hält es für unmöglich. (St. A. Ztg.)

#### B e l g i e n.

Brüssel, den 8. Aug. Der Moniteur spricht von Einverständnissen der gestürzten Dynastie in Brüssel und an andern Orten, und droht den Drangisten mit der ganzen Strenge des Gesetzes. — Man weiß, daß die Holländer St. Tron besetzt haben; sie marschiren jetzt gegen Lienen (Lirlemont). Löwen, wo 12,000 M. Brüsseler Bürgergarden stehen, scheint jedenfalls von einem Angriff bedroht; doch kann man wegen des Erfolgs ruhig sein. Der Feind scheint in 3 Korps zu operiren: Mit dem einen unter General van Geen gegen Antwerpen, mit dem andern unter dem Prinzen von Oranien gegen Brüssel, mit dem 3. unter General Georges gegen die Maasarmee unter General Daine. Von diesem, den man noch unbeschäftigt glaubt, erwartet man daher Hilfe. — In Gent will man die Drangefahne aufpflanzen.

Lüttich, den 9. Aug. General Daine bestand gestern ein Gefecht bei Kortessem, 2 Stunden von Longern, auf der Straße von Hasselt. Nachts kam er hier an; ihm folgte ein Theil seines Korps; doch hat er, wie der

Gouverneur in einer Proklamation kund thut, keineswegs eine Niederlage erlitten, sondern ward hierzu nur durch einen grundlosen Schrecken genöthigt, der sich eines Theiles seiner Truppen während eines Manövers bemächtigte. — Am 7. begab sich der König von Neucheln nach Löwen, und befindet sich jetzt mit einer starken Armee in Vershot, 15 Stunden von hier. Durch eine Staffette hat er die franzöf. Hilfsarmee wissen lassen, sie möchte ihren Einmarsch noch verschieben.

#### Großbritannien.

London, den 3. August. Die Times glauben, wie der Courier, daß der Marsch der franz. Truppen eher zur Sicherung des Friedens als zum Krieg führe. — Der Courier versichert aus guter Quelle, daß Hollands Entschließung nicht durch Preussens Rath veranlaßt ward. „Preussen“, sagt er, „hat immer treu und redlich im Einverständniß mit seinen Verbündeten gehandelt, und der König von Holland hat sich gewiß sehr getäuscht, wenn er auf seinen Beistand rechnete. Preussens System ist vollkommen friedlich. Es möchte zwar wohl kein Staat in Europa besser gerüstet sein, jeden Angriff abzuweisen; allein wir glauben mit Grund, daß auch kein Staat die Wichtigkeit des Friedens mehr fühlt, als Preussen.“ — Zwei Sloops sollen neuerdings bereits zu Lord Codrington gestossen sein, und die Britannia von 130 Kanonen ist zur Abfahrt bereit.

#### Polen.

Warschau, den 1. Aug. Die Obersten Muchowski, Mokosiwicz, Langemann, Szydowski, Schneide, Michael Mycielski und Franz Czarnomski sind zu Brigadegeneralen ernannt worden. — Man weiß hier, daß Gen. Rüdiger sich anschickt, die Weichsel zu überschreiten. — Die heldenmüthige Gräfin Plater ist hier angekommen. — Die Nachricht von der Belagerung von Zamosc wird nunmehr widersprochen.

Die Cholera wüthet jetzt in allen an der schlesischen Gränze liegenden Dörfern.

Die pr. Staatsztg. schreibt von der poln. Gränze, den 6. August. Die polnische Armee, welche zwischen Kolo und Lowicz eine Stellung eingenommen hatte, wurde an ersterm Orte am 1. d. M. von den russischen Truppen überfallen und mit nicht unbedeutendem Verlust zurückgedrängt. Die Polen sahen sich hierdurch genöthigt, sich zwischen Sochaczew und Warschau zu konzentriren; man darf deshalb nunmehr erwarten, daß es bei Blonie zu einer entscheidenden Schlacht kommen werde, deren Verlust die russische Armee zumal da auch General Rüdiger die Weichsel zu überschreiten begonnen hat, unfehlbar vor Warschau führt. — Das russische Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch, ist seit dem 3. in Lowicz. Die russische Truppenmacht diesseits der Weichsel ist neuerdings durch General Gersenzweig um 14,000 bis 20,000 Mann mit 60 Kanonen verstärkt worden. — Der Uebergang über die Weichsel bei Lengge wird dem Vernehmen nach von 8000 M.

mit 40 Kanonen besetzt gehalten. — Poln. Seitß hat man so viel Mannschaften als möglich zusammen zu ziehen gesucht, und alle bei Kalisch und Konin stehenden Truppen haben sich eiligst zur Hauptarmee begeben müssen. — In Kalisch sieht man dem Einrücken der Russen entgegen.

#### Deßreich.

Wien, den 6. August. Die Cholera ist nun im Preßburger Komitat ausgebrochen, und man will sogar schon Spuren ihrer Ankunft in Preßburg haben. — In Pest und Ofen ist die Sterblichkeit sehr groß; nicht der 10. Theil der Erkrankten ist bisher genesen, und die Zahl der täglich Sterbenden soll in Ofen zwischen 50—60 betragen. — In Bucharest ist sie jetzt gleichfalls ausgebrochen. Fürst Milosch sucht Serbien durch einen Kordon zu sichern. (Allg. Z.)

#### Kurhessen.

Kassel, den 6. August. Vor Kurzem ist hier die Nachricht angekommen, daß Se. Hoh. der Kurprinz sich nun förmlich mit Frau Lehmann, der geschiedenen Gattin eines preuß. Offiziers, mit Konsens des Kurfürsten, in Mainz vermählt hat. Der Kurprinz entsagt der Erbfolge für seine Descendenz, und seine Gemahlin wird zur Gräfin von Schaumburg erhoben. Man will übereinstimmend wissen, daß eine heimliche Trauung früher bereits stattgehabt hat. Die Thronfolge in Kurhessen würde demnach, bei dem hohen Alter der Oheime des Kurfürsten, auf den Sohn des ältern, des Landgrafen Karl, übergehen, und dann, da auch dieser nicht standesmäßig vermählt ist, auf den Sohn des jüngern, des Landgrafen Friedrich. Beide Prinzen halten sich in Dänemark auf. (Allg. Z.)

#### Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

12. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7½	27 Z. 10,4 L.	16,0 G.	53 G.	N.D.
M. 1½	27 Z. 10,1 L.	19,5 G.	47 G.	N.W.
N. 8¼	27 Z. 10,1 L.	16,0 G.	47 G.	N.W.

Trüb — getheiltes Gewölk.

Psychrometrische Differenzen: 3.0 Gr. - 5.5 Gr. - 4.6 Gr.

Durlach. [Bekanntmachung.] Künftigen Montag, den 14. August, wird von hiesiger Stadt das jährliche gewöhnliche Volksfest auf dem bekannten Plage bei Rintheim auf solenne Art abgehalten werden.

Durch prompte und billige Bedienung von Seiten der hiesigen Wirthe, Tanz und sonstige Belustigungen, wird für die angenehme Unterhaltung der Besuchenden bestens gesorgt werden.

Durlach, den 9 August 1831.  
Bürgermeisteramt.  
J. A. d. B.  
F. U. L.